

klare Vorstellung von der angewandten Taktik, aber immerhin den Eindruck, seine Vorgänger hätten sich sämtlich geirrt. – Andrew AYTON, *English Armies in the Fourteenth Century* (S. 21–38), begründet die gesteigerte Leistungsfähigkeit der englischen Truppen mit der Etablierung von Söldnerkompanien aus Berufssoldaten, insbesondere den berühmten Bogenschützen. – Anne CURRY, *English Armies in the Fifteenth Century* (S. 39–68), untersucht gestützt auf reichhaltige Verwaltungsakten die Zusammenarbeit von englischen Garnisonen und mobilen Streitkräften bei der Eroberung und Sicherung der Normandie. – Malcolm VALE, *The War in Aquitaine* (S. 69–82), betont zunächst, daß die Gascogne alter rechtmäßiger Besitz des englischen Monarchen war und von Frankreich erobert, nicht etwa befreit wurde, was durch den hohen Anteil einheimischer Kräfte in der englischen Armee unterstrichen wird; der Krieg selbst ist gekennzeichnet durch den Kampf um feste Plätze und kaum durch Schlachten. – W. M. ORMROD, *The Domestic Response to the Hundred Years War* (S. 83–102), wertet die kollektiven Reaktionen der englischen Bevölkerung auf die Forderungen nach Militärdienst und Steuerleistung aus im Hinblick auf ihre Bereitschaft, den Krieg mitzutragen. – Michael JONES, *War and Fourteenth-Century France* (S. 103–120), gibt einen Überblick über die neuere Literatur unter Berücksichtigung der Abwehrmaßnahmen, speziell des Festungsbaus. – Michael HUGHES, *The Fourteenth-Century French Raids on Hampshire and the Isle of Wight* (S. 121–144), wertet für seine Darstellung der bekannten Überfälle auf Portsmouth, Southampton und die Isle of Wight bisher ungenutzte schriftliche Quellen und archäologische Forschungsergebnisse aus und bereichert damit das Schadensverzeichnis. – John R. KENYON, *Coastal Artillery Fortification in England in the Late Fourteenth and Early Fifteenth Centuries* (S. 145–150), skizziert die Gestaltung der Festungsarchitektur unter dem Einfluß der Küstenartillerie, die in der Tradition des ma. Festungsbaues erfolgte. – Robert D. SMITH, *Artillery and the Hundred Years War: Myth and Interpretation* (S. 151–160), weist hin auf Forschungslücken und irrige Vorstellungen bezüglich der frühen Geschütze und ihres Einsatzes. – Robert HARDY, *The Longbow* (S. 161–182), analysiert in seinem gehaltvollen Beitrag Aushebung und Ausrüstung der gefürchteten englischen Bogenschützen, untersucht theoretisch und praktisch (an archäologischem Fundmaterial) die technische Leistungsfähigkeit des Bogens und zieht überzeugend daraus die Folgerungen für den taktischen Einsatz, den er am Beispiel der Schlacht von Agincourt erläutert. – Ian FRIEL, *Winds of Change? Ships and the Hundred Years War* (S. 183–194), faßt knapp den aktuellen Stand der Kenntnisse über die Marine (speziell die englische) zusammen. – Brian KEMP, *English Church Monuments during the Period of the Hundred Years War* (S. 195–211), verfolgt die stilistische Entwicklung der Grabplastik mit dem Ergebnis, daß eine direkte Beeinflussung durch den Krieg nicht erfolgte.

Walter Koller